



Ließen Winkelmanns Worte lebendig werden: Norbert Priebe, Werner Harenberg, Harald Nikelsky und Jürgen Nisse (von links).

Foto: Abu Ajamieh

Georg Winkelmann.

Weise Worte aus der Zigarrenkiste

100 Jahre alte Predigt sorgt für Rekordbesuch in der Grasdorfer Kirche / „Geld gleicht Verlust an Menschen nicht aus“

VON TAREK ABU AJAMIEH

GRASDORF. Mit seiner Prognose dürfte er eher als Pessimist gegolten haben: „Wenn der Krieg noch einige Monate dauert, womit ich rechne“ – so begann der Grasdorfer Pastor Georg Winkelmann gestern vor 100 Jahren einen Abschnitt seiner Neujahrspredigt. Wie lange es wirklich noch dauern würde, konnte sich auch der Geistliche nicht vorstellen. Doch in seiner Analyse der Folgen des Krieges für die Bevölkerung bewies er eine faszinierende Weitsicht, eine Weitsicht, von der sich auch heute mancher Staatenlenker eine Scheibe abschneiden könnte. Davon konnten sich gestern Abend mehr als 100 Besucher in der proppevollen Grasdorfer Nicolaikirche überzeugen.

Dabei lieb der Hackenstedter Harald Nikelsky Winkelmann seine Stimme,

trug aber nicht live vor. Eine kluge Entscheidung. Da niemand den früheren Pastor verkörperte, Nikelskys Stimme stattdessen vom Band kam, entfalteten die Worte des Geistlichen eine noch stärkere Wirkung.

„Ich habe noch nie so eine nachhaltige Predigt gehört“, sagte Werner Harenberg hinterher. Dem Grasdorfer war es zu verdanken, dass Winkelmanns Worte nach 100 Jahren wieder zu hören waren. Sein Großvater hatte den Text einst in einer Zigarrenkiste verwahrt. „Ich vermute, er hat sie sich geben lassen, nachdem ein Bruder und zwei Schwager von ihm im Ersten Weltkrieg gefallen sind“, berichtet Harenberg. Seither habe das Schriftstück stets in Großvaters Zigarrenkiste im Schreibtisch geruht. „Ich habe mir den Text oft durchgelesen, aber wenn man ihn in der Kirche hört, wirkt er noch reicher.“

Vor allem ermöglichte er den Besuchern Einblicke in Lebens- und Gedankenwelt ihrer Vorfahren. Sie dürften nachdenklich nach Hause gegangen sein an jenem Neujahrstag, an dem Winkelmann sich vor allem den Auswirkungen des Krieges widmete. „Viele Krüppel werden ihres Lebens nie mehr so froh werden wie zuvor, und sie werden uns stets an das Leid des Krieges erinnern“, mahnte er etwa. Auch sagte er voraus, es könne zu Hunger und Seuchen kommen, wenn der Krieg noch länger dauere, warnte vor „Empörung und Aufruhr in den Städten“.

Damit stellte er sich recht offen gegen die Haltung der Kriegsbegeisterten im Kaiserreich, „nur Gewinne“ werde es geben wie nach dem Sieg im deutsch-französischen Krieg 1870/71. „Mag das Geld auch kommen“, solten die Kriegsgegner Milliarden an das Reich über-

